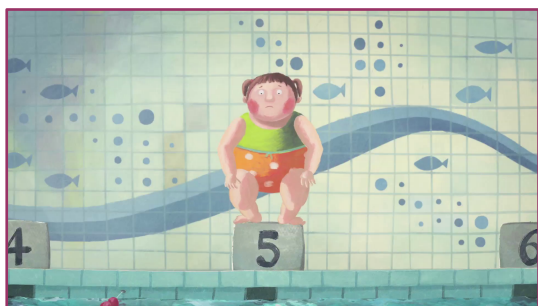


5.3 Die Würde des Menschen – Überlegungen für den Unterricht

Mit SuS nach der Würde des Menschen zu fragen, setzt hohe kognitive Leistungen voraus und kann sich im gemeinsamen Gespräch in großen heterogenen Grundschulklassen als schwierig erweisen. Durch Lernangebote, die die Selbstwahrnehmung und eine zugewandte Haltung anderen gegenüber unterstützen, kann aber ein Beitrag geleistet werden, um Sensibilität für die Würde des Menschen zu entwickeln. Es gilt zu unterstützen, dass Kinder im sozialen Miteinander und durch Unterrichtsinhalte erfahren, dass jedem Menschen Würde verliehen ist. Nicht nur im Religionsunterricht, sondern auch im Sachkundeunterricht in der Grundschule wird die Frage nach dem Menschen an erster Stelle platziert und zieht sich mit unterschiedlichen Facetten als Leitfrage durch alle vier Schuljahrgänge. Neben der Frage nach Gefühlen, entsprechenden religiösen bzw. weltanschaulichen Ausdrucksformen sowie nach Tod und biblischen Hoffnungsbildern spielen das Fragen nach Einmaligkeit und „Geschöpflichkeit“ sowie nach Stärken und Schwächen eine Rolle.

Mit Grundschulkindern nach dem Menschen zu fragen, erfordert Zugänge, die allen Kindern in meist sehr heterogenen Klassen Bearbeitungsmöglichkeiten eröffnen. Es bietet sich an, durch Geschichten und Filme zunächst Identifikationsmöglichkeiten zu schaffen und dadurch auch ein Einfühlen in Figuren und Erzählzusammenhänge zu ermöglichen.



Der Animationsfilm „Wanda Walfisch“ – basierend auf dem gleichnamigen Bilderbuch - spielt mit Vorurteilen und lädt gleichzeitig zur Perspektivübernahme ein, indem ein dickes Mädchen als Hauptfigur eingesetzt wird. Die Bilder zeigen es unverblümt: Wanda steht auf dem Startblock im Badeanzug im Hallenbad – ihr breiter Körper wirkt behäbig und provoziert, dass

der Betrachter sie für ein dickes, unsportliches Mädchen hält. Wanda geniert sich und geht gebeugten Hauptes bis ans Schwimmbecken. Und als sie an der Reihe ist mit Springen, gibt es einen Riesenplatsch beim Eintauchen und die anderen Kinder

brüllen: „Wanda Walfisch, dick und rund, Wanda Walfisch, hundert Pfund!“ Wanda ist deshalb wieder einmal deprimiert und traurig und sitzt am Beckenrand. Doch der Schwimmlehrer nimmt sich Wandas und ihrer Situation an und ermutigt sie, indem er mit ihr Konkretisierungen des Satzes „Wir sind, was wir denken“ durchspielt. Dadurch kann Wanda auf dem Nachhauseweg die Erfahrung machen, dass sie sich in der



Dunkelheit nicht ängstlich und klein zu fühlen braucht, sondern durch die Vorstellung, sie sei ein Riese, an Selbstsicherheit gewinnt. Nachdem es ihr in verschiedenen

Situationen gelingt, sich selbst durch Gedanken zu stärken, kann sie schließlich im Schwimmbad mutig selbst vom 10 Meter-Turm springen – die Vorstellung „Superwal!“ hilft ihr dabei.

Die Stärke des Animationsfilms liegt in der liebevollen und doch schonungslosen Darstellung von Wanda, die einerseits das Mitgefühl anspricht, andererseits aber durch ihre Körperfülle auch Ablehnung zulässt und die Reaktion der anderen Kinder verständlich macht. Er appelliert nicht primär an moralisches Verhalten, sondern zeigt exemplarisch an der Hauptfigur eine Möglichkeit für eine Ich-Stärkung, die relativ unabhängig von anderen selbst initiiert werden kann. Die hier angebotene Ermutigung und Stärkung durch die Aussage des Schwimmlehrers „Wir sind, was wir denken“ – im Übrigen ein Satz, der Buddha zugesprochen wird - kann für jeden interessant sein und im Unterricht genutzt werden, um das Nachdenken über sich selbst anzuregen und um ggf. ein philosophisches Gespräch mit Kindern zu führen. Dabei empfiehlt es sich, die Aussage auch kritisch in Frage zu stellen und den Aspekt der Selbstüberschätzung einzutragen und mit den Kindern zu bedenken. Durch Wanda als Protagonistin wird eine weibliche Figur in den Mittelpunkt gerückt. Vor einer Umsetzung im Unterricht ist zu bedenken, ob diese für die Kinder – und gerade für Jungen – eine Perspektivübernahme ermöglicht. Eine Chance könnte darin bestehen, Perspektivübernahme und Perspektivwechsel zwischen Wanda und den anderen Kindern im Schwimmbad anzubieten, um verschiedene authentische Erfahrungen von den Schülerinnen und Schülern bewusst zu machen und Empathie zu fördern.

Verschiedene Perspektiven

Aus christlicher Perspektive wird die Würde dem Menschen von Gott verliehen. Das Vertrauen auf das Ansehen bei Gott prägt das Selbstverständnis von Christen und steht in Wechselwirkung mit dem Denken, Fühlen und Handeln. Im Rahmen des schulischen Religionsunterrichts geht es nicht darum, dieses Vertrauen zu erwirken. Vielmehr sollen Kinder exemplarisch lernen können, was Christen glauben und worauf sie vertrauen. Die Frage nach Gott kann und sollte deshalb im Unterricht immer wieder eingespielt werden und zur offenen Auseinandersetzung einladen. Für diese Sequenz bietet es sich an, am Ende des gemeinsamen Nachdenkens über Selbstbilder von Menschen durch Glaubensaussagen christliche Perspektiven einzubringen. Exemplarisch können einige ausgewählte Bibelverse genutzt werden, um herauszuarbeiten, welche Wirkung darin vermittelte Glaubensaussagen auf Menschen haben können.

Mögliche Unterrichtsschritte:

Mit Angsterfahrungen einsteigen



Um die Möglichkeit der Identifikation zu verstärken und an eine Erfahrung anzuknüpfen, die alle Kinder kennen, kann der LuL mit einer Angst-Situation einsteigen: Ein Kind, in ängstlicher Körperhaltung, läuft durch die dunkle Straße und fürchtet sich offenbar auch vor einem Mann mit Hund, der ihr entgegenkommt (→ Bildergalerie 4.1).

Das Bild dient als stummer Impuls, der viele Äußerungen der Kinder provoziert. Wenn nötig, können auch folgende Fragen angeboten werden:

- Was siehst du?
- Wie steht das Kind da (evtl. Körperübung)?
- Was geht ihm durch den Kopf (Gedankenblase)?
- Was wünscht es sich?

Durch diesen Einstieg spielt zunächst weder das Geschlecht noch die körperliche Auffälligkeit von Wanda eine Rolle, sondern jeweils eigene Erfahrungen mit Angst in der Dunkelheit und vor unbekanntem Personen werden assoziiert und schaffen für alle Kinder einen Zugang zur Geschichte. Der LuL kann dann überleiten, indem er auf den weiteren Verlauf gespannt macht: „Aus dem Film, den ich euch jetzt zeige, könnt ihr mehr von dem Kind erfahren – am Ende auch, was ihm aus der Angst geholfen hat.“

Die Fähigkeit der Perspektivübernahme fördern

Anhand einzelner Bilder (→ Bildergalerie 4.1) kann der LuL die Perspektivübernahme der abgebildeten Personen veranlassen, indem die Kinder Gedanken und Gefühle assoziieren und benennen sollen: „Was fühlt und denkt Wanda? – Was denkst du zu diesem Bild?“ Zur Situation, als Wanda im Wasser steht und die Kinder sie auslachen, kann man den Film als Standbild anhalten und entsprechende Gedanken für die verschiedenen Kinder benennen. Das Bild der lachenden Kinder wird kurzfristig „aufgetaut“, so dass die Schulkinder Bewegungen darstellen und Worte laut sprechen können. Im Anschluss kann im gemeinsamen Gespräch überlegt werden, was die Situation so verändern könnte, dass es allen Personen in der Geschichte gut geht. Verschiedene Anregungen der Kinder werden bedacht und abgewogen, ohne dass eine bestimmte vermeintliche Lösung festgehalten wird.

Anregen, über die Wirkung von Gedanken nachzudenken

Der LuL kann zunächst den Film zeigen, bis zu den Bildern als der Schwimmlehrer zu Wanda sagt: „*Wir sind, was wir denken*“. Der LuL kann diesen Satz auch visualisieren und die Kinder selbst Vermutungen anstellen lassen, welche Bedeutung er für Wandas Situation haben kann. Zur Konkretisierung kann der LuL die Situation in der Dunkelheit vom Anfang wieder aufgreifen und das Bild erneut zeigen: „Das Kind, das dort läuft, ist Wanda. Gerade geht sie vom Schwimmen nach Hause. Es ist schon dunkel und es ist ihr unheimlich. Kann ihr der Satz vom Schwimmlehrer helfen?“ Nach einigen Äußerungen zeigt der LuL das folgende Bild von Wanda als Riese (Alle Bilder sind in der Bildergalerie 4.1 abrufbar). Die Kinder formulieren, was Wanda hier denkt.

Gemeinsam weiterdenken: Sind wir, was wir denken?

In der Folgestunde könnte der LuL verschiedene Möglichkeiten zur Weiterarbeit anbieten. Die SuS können, je nach Interesse und Fähigkeiten, auswählen und beschäftigen sich mit mindestens einer Aufgabe, nach Möglichkeit aber mit je einer Aufgabe aus a. und b.:

a. In der Perspektive der Geschichte bleiben

- Wanda läuft nach dem Schwimmunterricht fröhlich nach Hause. Dort erzählt sie ihrer Mutter, was sie in den letzten beiden Schwimmstunden erlebt hat. – Schreibe auf, was Wanda erzählt.
- Zwei Kinder aus dem Schwimmunterricht gehen zusammen nach Hause. Sie reden darüber, was sie mit Wanda erlebt haben und was sie darüber denken. – Suche dir einen Partner oder eine Partnerin und spiele mit ihr das Gespräch. Übt das Gespräch so, dass ihr es vorführen könnt.
- Welcher Moment aus der Geschichte hat dich besonders beschäftigt? – Schreibe dazu einige Gedanken auf und begründe dabei.

b. Über die Bedeutung der Geschichte nachdenken

- Warum hat Davide Cali die Geschichte geschrieben? – Schreibe auf, was du vermutest.
- Was denkst du über die Geschichte von Wanda? – Überlege und schreibe einige Gedanken auf.
- Was denkst du über den Satz des Schwimmlehrers „Wir sind, was wir denken“? – Überlege und schreibe einige Gedanken auf → **Arbeitsblatt 10.14**.
- Wann und wie kann einem der Satz des Schwimmlehrers „*Wir sind, was wir denken*“ helfen? – Überlege Situationen im echten Leben, beschreibe sie kurz und erkläre, wie der Satz helfen kann.

c. Ein philosophisches Gespräch führen

Je nach Klassensituation und -zusammensetzung kann der LuL für alle oder als Option für eine kleinere Gruppe die Möglichkeit eines Gespräches über den Satz des Schwimmlehrers anbieten und formuliert ihn zum Beginn als Frage. Es folgt ein offenes Gespräch mit Schülerkette, in dem der LuL den Vorrang erbittet, so dass er jederzeit Gedanken verstärken oder weitere Impulse geben kann. Am Ende sollte der LuL nicht zusammen, sondern den Eigenwert der Überlegungen der Kinder bestärken und jedes Kind in einem Satz benennen lassen, was ihm im Gespräch wichtig war.

Folgende Fragen können das Gespräch anregen:

- Sind wir, was wir denken?
- Woher kommen die Gedanken, die wir über uns haben?
- Haben Gedanken von anderen etwas mit uns zu tun?
- Haben Gedanken etwas mit Gefühlen zu tun?
- Können wir durch unsere Gedanken alles von uns wissen?
- Ist das, was wir über uns denken, immer richtig?
- Haben unsere Gedanken über uns selbst etwas damit zu tun, wie wir uns verhalten?
- Bewirken unsere Gedanken etwas bei anderen?

Nach Bearbeitung und Präsentation der Ergebnisse könnte die Sequenz beendet werden. Zur Vertiefung und Weiterführung bietet es sich aber auch an, die Frage nach Selbstbildern expliziter zu stellen und die Kinder noch direkter persönlich anzusprechen. In Lerngruppen, in denen eine vertrauensvolle Atmosphäre herrscht,

können, eigene Erfahrungen noch direkter eingebracht und Selbsteinschätzungen benannt werden:

- Was denkst du, wer du bist?
- Denkst du, dass du immer gleich bist?
- Was hilft dir, wenn du dir nicht sicher bist?

(Unter Verwendung eines Textes von Beate Peters, Loccumer Pelikan 1/2014)